

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 30 (1943)
Heft: 2: Religionsunterricht und religiöses Leben I

Artikel: Die Zielsetzung im Bibelunterricht
Autor: Egloff, Eugenia
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-541978>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sind ihm Unmöglichkeiten. Im Sinne des erfolgreichen Unterrichtes liegt es aber, dass die Geschichten nicht nur erzählt und angehört, sondern auch wiedererzählt werden. Und hier treten alle oben angeführten äussern Schwierigkeiten deutlich in Erscheinung. Die Kinder sind zur Wiedergabe nicht fähig. Unter dem Zwange der Verhältnisse müssen sie daher die Geschichte auswendig lernen. Mag man auch diese Tätigkeit noch so geschickt verdecken, für den sachverständigen Hörer wird es leicht sein, sich vom Einlernungsdrill zu überzeugen. Wenn aber kein Interesse beim Lernprozess vorhanden ist, so sinkt der Unterricht zum Wortunterricht herab. Die Schwierigkeiten werden noch gehäuft durch Zitate, die nach Form und Inhalt für das Kleinkind zu schwer sind.

Durch die Schwierigkeiten des Stoffes bedingt, ist man bei den Lehrplänen auf eine Auslese einzelner Geschichten angewiesen. Dadurch leidet der geschichtliche Zusammenhang, das Kind lernt nicht geschichtlich denken. Auch darf man nicht vergessen, dass die biblische Geschichte als etwas Unveränderliches behandelt und als solches vom Kinde hingenommen und bewahrt werden muss. Das sechs- bis siebenjährige Kind ist nach seiner Natur noch lange nicht auf der Stufe angelangt, die Geschichte als unantast-

bare Wahrheit hinzunehmen und als solche treu zu bewahren. Zur Auffassung des Historischen gehört ein schon geschulter, kräftiger Verstand und vor allem die Fähigkeit, Tatsächliches vom Eingebildeten streng zu unterscheiden. Bei unsern Kleinen herrscht aber erwiesenermassen noch starke Phantasietätigkeit, die sie hindert, das Eingebildete vom Tatsächlichen der Geschichte zu unterscheiden. Sie lassen sich die Freiheit nicht nehmen, das Dargebotene nach ihrem eigenen Wohlgefallen zu verändern. So kommt es, dass das Kind sich im ersten Schuljahr mit den Geschichten des Alten Testaments nicht befreunden kann.

Das Kind erhält schon früh religiöse Vorstellungen, dafür sorgen die Kirche und das Elternhaus, das Gebet, Feste der Kirche. Sie alle beziehen sich aber auf Begebenheiten des Neuen Testaments, und daher sollte auch der Lehrplan diesen Voraussetzungen mehr gerecht werden und für die Unterstufe nur Themen aus dem Neuen Testamente wählen. Die alttestamentlichen Stoffe sind, weil der Gedankenwelt des Kleinkindes noch völlig fremd, auf die oberen Klassen zu verteilen. Dadurch würde auch der geschichtliche Zusammenhang besser gewahrt.

Leo Bossart.

Die Zielsetzung im Bibelunterricht

I. Theoretisches zur Zielfrage.

1. Oberster Grundsatz: Der Bibelunterricht soll helfen, den jungen Menschen zu einem glaubensfreudigen, sittlich starken Christen zu erziehen.

Je höher wir im Reiche der sichtbaren Schöpfung aufsteigen, um so feiner werden die Fäden, die aus der Mannigfaltigkeit göttlicher Schöpferweisheit hervorgegangen sind. Sie finden alle wieder zurück zu dem Urgrund göttlicher Einfachheit. Der Mensch als vornehmstes Geschöpf findet in all seiner Verbreitung im Kampfe um die Existenz nur heim zu sich selbst in der Erreichung des ihm innewohnenden permanenten Lebenszieles, das da ist: Sein in Gott, als dem ewig ruhenden Pol. Den jungen Menschen, den Christ werdenden Menschen, zu diesem Ziel hinführen, ist oberster Zweck des Religionsunterrichtes. Er hat die Aufgabe, den Schüler

durch die der Kirche anvertrauten göttlichen Offenbarungen zu einem glaubensfreudigen und sittlich starken Christen zu bilden. Idealbild des Christen ist das menschengewordene Wort, die Verbindung des Menschen mit Gott. Wenn ich mit Christus eins bin, dann werde ich auch eins mit Gott, der Wahrheit gemäss, in die der göttliche Heiland uns selber hineinzieht: Ich werde in ihnen sein, wie du in mir bist, auf dass sie vollkommen eins seien. Ziel einer jeden Religionstunde, sei es Katechismus, Liturgik, Kirchengeschichte oder Bibel kann deshalb, allgemein gesehen, nur sein, ein mehr oder weniger geschliffenes Steinchen beizutragen zum wunderschönen Christusmosaik in der Seele des gottverbundenen Menschen. Die Steinchen sind Teilziele, die alle einmünden in den Urquell göttlichen Lebens, jenes göttlichen Lebens, das Weg und Wahrheit ist. Dieses Ziel muss dem

Religionslehrer immer vorschweben. Der Lehrer muss sich immer bewusst bleiben, dass die Bibelstunde unter die Rubrik: Religion gehört, deshalb mit Gott verbinden soll. Sie ist illustrierte Religionsgeschichte. Darum ist es auch ihr oberstes Ziel, die Verbindung herzustellen mit dem Heiland, seinem Erdenleben, den Früchten seines Erlösertodes.

2. Zentralgedanke der Bibelstunde: Jesus Christus. Jesus Christus ist immer Ausgang, Weg und Ziel. Auch im Alten Testament, da es nichts anderes war, als eine Erziehung auf Christus hin. Er ist der Zentralgedanke, der den Lehrer erfüllt, die Sonne, die ihn erwärmt. Wärme und Licht von Christus soll jede Bibelstunde ausstrahlen und den Glauben des jungen Menschen beleben, erwärmen, zur Tat begeistern. Die übernatürliche Tugend des Glaubens, bei der heiligen Taufe eingegossen, ist die grundlegende Kraft des Christen. Diese befähigt ihn zum übernatürlichen Erkennen. Sie wird durch die brennende Kerze versinnbildet. Dieses göttliche Licht muss in uns immer wieder genährt werden durch das Wachs der göttlichen Wahrheiten, die man diesem Lichte mit Bienenfleiss zuführen muss, soll das Gnadenlicht nicht ermatten oder gar auslöschen. Durch den Bibelunterricht wird diesem göttlichen Licht in uns Nahrung zugeführt, dass das Herz der Kinder brennt, wie das Herz der Emmausjünger nach dem Bibelunterricht des Heilandes. Der Bibelunterricht auf Christus bezogen, wirkt in der religiösen Erziehung mit, den Schüler anzuleiten, zu einem Leben aus dem Glauben. Leben aus dem Glauben heisst, das persönliche Leben befruchten durch den Glauben, Leben mit Christus, der sagt: „Die Worte, die ich zu euch geredet, sind Geist und Leben, oder: ich bin gekommen, dass sie das Leben haben, und es in Fülle haben.“ Es heisst aber auch leben mit der Kirche, denn in ihr lebt Christus geheimnisvoll weiter, und von der Kirche empfängt der Lehrer die Hl. Schrift. Sie vermittelt nicht tote Buchstaben, sondern Geist vom Geiste Christi, gemäss dem Worte des Heilandes: Der Hl. Geist wird von den Meinigen nehmen und es euch verkünden.

3. Bedeutung des festen Zieles: Klarheit des Unterrichtes, freudige Mitarbeit des Schülers und Wertbejahung. Ein umsichtiger Baumei-

ster nennt sich Paulus, Gottes Bauwerk die Seelen. Das Ziel im Bibelunterricht ist für den Lehrer das, was der Bauplan in der Hand des Architekten. Wie dieser dem Baumeister stets im Geiste folgt und sein Handeln bestimmt, so bildet das Ziel die feste Grundlage, auf die sich der ganze Unterricht aufbaut. Es ist Ur- und Spannkraft der Lehrertätigkeit. Sicher gehen kann ich nur, wenn ich das Ziel kenne, es darf nichts Nebelhaftes, Verschwommenes, sondern muss etwas Greifbares sein. Das Ziel soll Gemüt und Herz anregen, den Willen bewegen und zum entschiedenen Handeln antreiben. Weit das Ziel immer etwas Uebernatürliches ist, stellt es dem jungen Menschen immer ein Ideal vor, das zu erstreben seine Spannkraft stählen und ihn vor den Niederungen zu bewahren hat. Das Ziel muss dem Schüler als etwas Lebendiges und Erstrebenswertes vorschweben. Es ist gleichsam der Siegespreis, der den Wettläufer in der Rennbahn lockt. Das Ziel weckt Leben und soll immer in seinen Teilzielen relativ erreicht werden können. Die Notwendigkeit eines zielstrebigem Bibelunterrichtes liegt auf der Hand. Sonst läge die Gefahr nahe, dass er sich in Anbetracht der Stoff- und Ideenfülle ins Uferlose verlaufe. Zielloser Bibelunterricht gleicht dem Bauen ohne Plan. Ein planloses Bauen ist aber nur eine Anhäufung von totem Material. Die Anstrengungen des Lehrers sind blosser Luftstreich. Dem Schüler soll es klar werden zu Beginn des Unterrichtes, worum es geht.

Die Bibelstunde darf sich aber nicht erschöpfen in ausschliesslich theologischer und moralischer Auswertung ihres Inhaltes, sondern sie ist in erster Linie Geschichtsstunde, hineigestellt in den Rahmen der Geographie des Hl. Landes und in die Profangeschichte. Aus dieser geschichts- und lebensstreuem Wiedergabe der Begebenheiten heraus fliesst der Lebensstrom der göttlichen Gnade, der motor primus, und bewirkt von selbst die Assoziationen, die der Lehrer hervorlocken will, niemals aber erzwingen darf.

Der Grundsatz des hl. Augustinus mag hier wegleitend sein: ut veritas pateat, placeat, moveat, und wenn die Gnade dieses Letztere bewirkt, dann lenkt sie Gemüt und Herz zum Ziel. Der Unterricht muss die Sache klar legen, dass sie gefällt und dem Schüler erstrebenswert erscheint. Das ist die natürliche Voraussetzung für

die Gnade, denn die Gnade baut auf die natürlichen Grundlagen auf. Früchte werden nur erzielt durch Gemeinschaftsarbeit zwischen Mensch und Gnade.

II. Praktische Verwertung.

1. Wahl des Zieles im Hinblick auf den Stoff. Was bis dahin gesagt wurde, ist Theorie der Zielsetzung im Unterricht. Nun kommt die praktische Auswertung im Unterricht. Wie der Stoff der Profanfächer zu Beginn eines Schuljahres gesichtet wird, so soll auch der zu vermittelnde Lehrstoff für den Bibelunterricht einen klaren Umriss erfahren. Den ausgewählten Kapiteln wird ein einheitlicher Zielgedanke zugrunde gelegt. Ich habe die Erreichung eines stofflichen und sittlichen Zieles vor Augen.

a) Das stoffliche Ziel. Es besteht darin, dass der Schüler den ausgewählten Stoff beherrscht und als Stütze für seinen Glauben zur Verfügung hat. Die Begebenheiten aus der Hl. Schrift müssen dem Kind zum Eigentum werden. Zuvor aber müssen sie dem Lehrer Leben geworden sein. — Das stoffliche Ziel der Unterrichtsstunde wird kurz umschrieben, dem Schüler vorgelegt, so dass er rasch im Bilde ist. Ev. Beispiele: Heute sehen wir den Heiland im Gespräch mit einer Samariterin. Er gewinnt Seelen. Oder aus dem Alten Testament: Wir begegnen heute einer Frau, die einen tapfern Feldherrn bezwingt.

b) Das sittliche Grundziel. Es steht in meinem Tagebuch dem Jahrespensum gleichsam als Motto voran und ist mir beim Vorbereiten der einzelnen Lektionen wegleitend. Wie das sittliche Grundziel immer lauten mag, es trifft sich immer im Brennpunkt: Jesus Christus und richtet sich nach dem Stoff, den der Lehrplan vorschreibt. Der Lehrplan für das 7. und 8. Schuljahr sieht hervorragende Persönlichkeiten aus dem Alten Testament, Leidensgeschichte und Apostelgeschichte vor.

2. Das sittliche Jahresziel. Das Jahresziel ergibt sich an Hand der Ereignisse, denen wir im Laufe des Jahres aus beiden Testamenten nachgehen, entweder mit Paulus das Alte Testament als den grossen Erzieher auf Christus hin, durch seinen Eingottglauben und durch sein Sittengesetz, betrachtend, oder wir gehen mit St. Augustinus der Wahrheit nach:

der neue Bund ist im alten verhüllt und der alte im neuen erfüllt. Das grosse Licht, das Ausgang und Weg erhellt, kann auch sein: Gottes Erbarmen, seine unendliche Güte, seine weise Vorsehung in den Fügungen und Führungen, in der Geschichte seines Volkes und einzelner seiner Gestalten, der grosse Heilsplan Gottes in der Erlösung. Im Behandeln der Apostelgeschichte schwebt mir als Leitstern das Wirken des unsichtbaren Christus unter den Heiden vor. Welch reicher Schatz grundlegender Gedanken eröffnet diese Wahrheit. Wie viel Licht wirft sie in das geheimnisvolle Wirken und Weben der göttlichen Gnade. Denken wir nur an die markante Persönlichkeit eines Paulus, eines Wunders der göttlichen Gnade. Wie viele Kernsätze, die Ziel im Bibelunterricht sein können, böten nicht Stellen aus den Briefen des Völkerlehrers und weitausschauenden Seelenhirten: Gotteskindschaft, helfende Gnade, Kraft aus der Gnade usw. In der Behandlung des Neuen Testaments kann das Hauptziel: Weckung des Glaubens in ein doppeltes aufgelöst werden und den Unterricht beherrschen:

1. Ehrfurcht vor der Person Jesu Christi.
2. Bereitwilligkeit zum Gehorsam gegen Gott.

Das Grundziel ist für den Lehrer der Anruf von oben vor einer jeden Unterrichtsstunde. Dahinein betet und bettet er seine Lektionen. Es ist der Ausgangspunkt, in dem sich Lehrer und Schüler seelisch treffen. Es ist das helleuchtende Licht, das beide dem grossen und letzten Ziele wenigstens um etwas näher bringt: Jesus Christus.

3. Das sittliche Stundenziel. Diesem Jahresziel baue ich die Wochenziele ein. Bei der Vorbereitung einer Bibelstunde, die in Anbetracht des hohen Zieles besondere Sorgfalt erheischt, lege ich mir den Stoff zurecht und frage mich: Was will ich mit der Darbietung dieser Geschichte bezwecken, was aus ihr herausholen? Welche religiöse oder sittliche Wahrheit veranschaulicht diese Erzählung? Wie lässt sie sich herauschälen, und wie bringe ich sie an das Kind heran? Das letztere lehrt uns der grösste Bibellehrer aller Zeiten. Er sagt zu dem Gesetzeslehrer, der durch die Parabel vom barmherzigen Samaritan begriffen hat, was der Herr unter „Nächsten“ versteht: Gehe hin und tue desgleichen. Er sagt zu denen, die soeben vom Schicksal der törichten Jungfrauen gehört

haben: Seid wachsam, denn ihr wisst weder den Tag noch die Stunde. Aehnlich geht Augustinus vor in: De chatechizandis rudibus: Aus dem Lehrgespräch (darin liegt auch die Methode des Arbeitsunterrichtes ausgedrückt) folgt unmittelbar die Aufmunterung, das Gehörte zu beherzigen, in die Tat umzusetzen. Die Gestaltung der ganzen Lektion führt das Kind, womöglich selbsttätig findend, zum gesteckten Ziel.

4. Die Herausarbeitung des Zieles an Hand von

Beispielen: Darbietung und Bewertung führen zur Tatgestaltung. In folgenden Beispielen soll kurz die Herausarbeitung des Stundenzieles gezeigt werden.

Jahresziel: Das Wirken der göttlichen Gnade.

Ich komme in der Apostelgeschichte zur Steinigung des Stephanus.

1. Stoffliches Ziel: Heute sehen wir, wie der erste Martyrer stirbt.

2. Sittliches Ziel. Wir erfahren, wie ein Sterben fruchtbar wird. Ein grosser Mensch (Stephanus) stirbt — ein Heiliger (Paulus) wird geboren.

Darbietung. Schilderung: Auf der einen Seite die verbissene Wut, der fanatische Hass, die Unruhe — auf der andern die Seelenruhe, die innere Festigkeit und Ueberzeugtsein vom Glauben, die Seelengrösse und der Seeleneifer. Das Gebet auf den sterbenden Lippen für seine Henker ist der Ausfluss seines Seeleneifers. Fruchtbarer Tod des Gerechten. Saulus hat der Steinigung beigepflichtet und bewacht die Kleider, und nach St. Augustinus so durch die Hände aller mitzusteinigen. Der Leib der Märtyrer ist gleichsam ein Same. Wenn das Samenkorn nicht stirbt, bleibt es allein. So ist Stephanus das in Blut getränkte Samenkorn, das Frucht bringt.

Anwendung: Ohne das Gebet des hl. Stephanus hätten wir keinen Paulus. (Gebet als Frucht des Leidens.) Dem Tode geht das Leiden voraus und wird mit ihm eins. Es öffnet dem Saulus den Gnadenstrom. Wenn das Kind warm geworden ist, ist es aufnahmefähig für die Aufmunterung: Auch dein Gebet nimmt der lb. Gott an, um Seelen die Gnade der Bekehrung zu ermitteln. In dieses Apostolat stellen wir die Schulgebete und beten in der Schulmesse für die Sünder. Dafür ist das Kind zu haben. Ein

Steinchen zum Jahresprogramm: Das Gebet vermittelt die Bekehrungsgnade.

Ich gliedere auch die heutige Lektion in das Jahresziel ein.

Zielangabe: 1. Stoffliches Ziel: Paulus und Barnabas treten vor der Gemeinde Antiochiens auf.

2. Sittliches Ziel: Die Juden weisen aus nationalem Stolz die Gnade der Bekehrung von sich. Die Leidenschaft vertreibt die Gnade. (Das sittliche Ziel braucht nicht genannt zu werden. Ich muss nur meinen Unterricht darauf aufbauen.)

Darbietung: Charakterisierung der Zuhörer: Heiden (Proselyten) und Juden, besonders der letzteren. Sie waren das ahnenstolze Geschlecht, das der Welt etwas zu sagen hatte. Die psychologische Einfühlung des Apostels, sein Hinsteuern auf Jesus Christus, als der Erfüllung ihrer Messias Hoffnung. Dann, wo man glauben sollte, das harrende, sehrende Volk müsste befreit aufjubeln beim Anhören dieser Frohbotschaft, stolzes Verschliessen gegen die Wahrheit, Verweigern der Gnade, wie es einst dem im Fleische erschienenen Messias aus seiner Mitte stiess. Am Nationalstolz bricht die Gnadenwelle. „In Christus gibt es keinen Unterschied zwischen Juden und Heiden.“ — Antwort: Wir wollen keinen solchen Messias. Die Leidenschaft in den Juden ist entfesselt. Neid und nationaler Stolz verschütten ihnen den Weg zur Wahrheit. Wahrheit gleich Kenntnis Jesu. Er selbst, seine Gnade, wird abgewiesen. Die Kinder wissen um das Geheimnis der unbenützten Gnade aus der Erzählung „Die Bekehrung der Samariter.“ Deshalb wird euch das Reich Gottes genommen und einem andern Volke gegeben. Die Langmut Gottes ist nicht ohne Grenzen. Wer wenig hat, dem wird auch wenig genommen. Wem viel anvertraut wurde, von dem wird viel verlangt werden.

Anwendung: Ich will den Heiland, seine Gnade, nie von meinem Herzen abweisen, sondern mit der Gnade getreulich mitwirken, sonst hat der Mensch die Verantwortung, aber nicht die Frucht. Seine Auserwählung wird ihm zum Verhängnis. Bild: Siehe: ich klopfe an. Die Kinder suchen Gelegenheiten, wo sie die herausgeschälte sittliche Wahrheit im Alltagsleben betätigen können. Der Kerngedanke wird im Schlussgebet zum Ausdruck gebracht.

Schluss: Ein Sämann ging aus, seinen Samen zu säen. Beim Säen fiel einiges auf den Weg. Es wurde zertreten, und die Vögel des Himmels kamen und pickten es auf. Anderes fiel auf steinigem Grund, wo es nicht viel Erde hatte. Es ging schnell auf, weil es nicht tief in der Erde lag. Als aber die Sonne heraufstieg, wurde es versengt und verdorrte. Wieder anderes fiel unter die Dornen . . . Anderes fiel auf gutes Erd-

reich und brachte Frucht, hundertfache, sechzigfache, dreissigfache . . .

Dass auch einige Samenkörner, die wir in die Kinderherzen streuen dürfen, aufgehen und Frucht bringen, darum bitten wir den göttlichen Bibellehrer Jesus Christus, denn ohne seine Gnade wird auch der methodisch beste Bibelunterricht sein Ziel nie erreichen.

Sr. Mr. Eugenia Egloff.

Umschau

Himmelserscheinungen im Mai und Juni

1. **Sonne und Fixsterne.** Der Aufstieg der Sonne auf der nördlichen Hemisphäre setzt sich bis zum 22. Juni fort, an welchem Tage sie das Sommersolstitium erreicht. Die Tageslänge beträgt dann 15 Stunden 59 Minuten. Der mitternächtliche Sternenhimmel zeigt uns in der Mitternachtsrichtung die schönen Sternbilder der Waage und des Skorpions, von welchen wir, den Blick aufsteigen lassend, über Schlangenträger, Schlange zur nördlichen Krone mit der Gemma gelangen, welche im Westen vom Bärenführer Arkturus, im Osten vom Herkules flankiert wird. Löwe und Jungfrau gehen der Waage nach Westen voraus.

2. **Planeten.** Die Planetensicht ist in den beiden Monaten nicht besonders günstig. Merkur erreicht zwar am 18. Juni eine grösste westliche Elongation, steht aber zu weit südlich der Ekliptik, so dass er in der Morgendämmerung verschwindet. Mars und Saturn stehen ebenfalls im Bereich der Abend- und Morgendämmerung. Dagegen beherrscht Venus den Abendhimmel. Am 28. Juni gelangt sie in die grösste östliche Elongation im Gebiet des Löwen. Jupiter wird am 1. Juni im Dämmerungskreis von der Venus überholt.

Sonnenflecken. Ein riesiger, etwas zakiger Fleck, begleitet von einem ganzen Schwarm von kleinern, wandert gegenwärtig in der Aequatorgegend über die Sonnenscheibe.

Dr. J. Brun.

Zum Tag des guten Willens (18. Mai)

Die Erziehungskommission der Schweiz. Völkerbundsvereinigung und die Redaktionskommission ha-

ben für den 18. Mai wieder (zum 15. Male) das illustrierte Jugendblatt „Zum Tag des guten Willens“ herausgegeben. Auch unser KLVS. unterstützt diese Aktion, die inmitten des Völkerhasses in unserer Schweizerjugend den Friedensgedanken lebendig halten und stärken will. Auf die Friedensidee und die völkerverbindende Mission der Schweiz sind die kindertümlich geschriebenen Erzählungen und Betrachtungen eingestellt. Erfreulich ist auch der religiöse Einschlag. Die letztjährige Sammlung von „Friedenszwanzigern“ ergab 1200 Fr. Heute hat die Kinderhilfe des Roten Kreuzes grössere Bedürfnisse als je.

Wir empfehlen die Verbreitung des Jugendblattes, das letztes Jahr in über 30,000 Exemplaren verteilt wurde. Bestellungen sind sofort an Fr. L. Wohnlich, Bühler (Appenzel A.-Rh.), zu richten. Preis für 100 Stück 7 Fr. (zuzüglich 50 Rp. und Porto). H. D.

Brüder in Not

Seit der grossen Welle vom Sommer 1940 dauert der Zustrom der Rückwanderer immer noch an und wir müssen uns, je nach dem Verlauf des Krieges und der politischen Ereignisse, auf ein starkes Anwachsen gefasst machen. Vielen ist durch den Krieg alles zerstört worden. Sie kommen zurück in grosser Not, doch willens, sich durch einige Kraft und Arbeit eine neue Existenz zu schaffen. Dazu bedürfen sie aber der Hilfe der vom Krieg verschonten Brüder in der Heimat. Durch ihre Zentralstelle und ihre kantonalen Mitarbeiter kann die „Rückwandererhilfe“ (Badenerstr. 41, Zürich) alle Heimkehrer erfassen. Sie führt vom 10. Mai bis 10. Juni eine schweizerische Sammlung durch, welche alle Unterstützung verdient.

Begleitstoffe zum Sachunterricht der 3. Elementarklasse

Wie bekannt, hat das Schweiz. Jugendschriftenwerk begonnen, eine Reihe von Schriften herauszu-